

Startseite > Lokales > Rhein-Lahn-Zeitung > Vortragsreihe am Mittelrhein: Als die Menschen kaum Nahrung und Strümpfe hatten
// ANZEIGE //

// ANZEIGE //

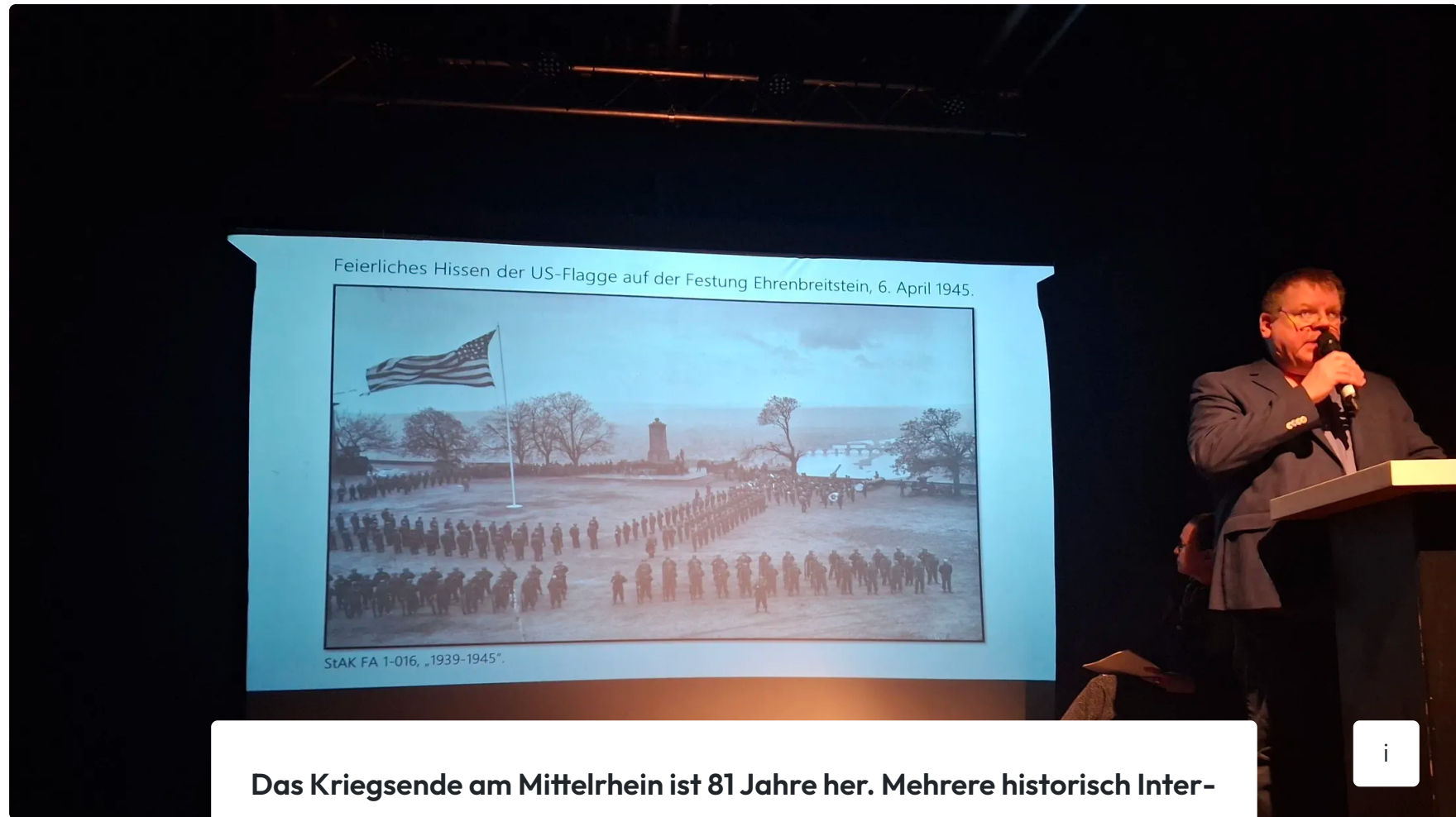
Vortragsreihe am Mittelrhein



Als die Menschen kaum Nahrung und Strümpfe hatten

Alexander Thieme-Garmann

19.03.2026, 17:00 Uhr



Das Kriegsende am Mittelrhein ist 81 Jahre her. Mehrere historisch Interessierte haben eine Vortragsreihe zu dem Thema auf die Beine gestellt. Nun fand im Theater Lahnstein der Auftaktvortrag statt – es ging um Mangel an Nahrung, Strümpfen und mehr.

Lesezeit 3 Minuten

// ANZEIGE //

Den Auftakt der fünfteiligen Vortragsreihe „Die Amis kommen!“ im Theater Lahnstein, die das Kriegsende 1945 zwischen Koblenz und Kaub beleuchtet, bildete der beeindruckende Vortrag von Michael Koelges, // ANZEIGE // ehemaliger Leiter des Koblenzer Stadtarchivs und Judith Höhn-Engers, stellvertretende Leiterin. Darin konzentrierten sie sich auf die Zeit zwischen 1945 und 1948 in Koblenz.

Letzte linksrheinische Kampfhandlungen im Fort Konstantin

So fanden die letzten Kampfhandlungen zwischen US-amerikanischen Truppen und der Wehrmacht auf der linken Rheinseite am 19. März rund um den Hauptbahnhof und im Fort Konstantin statt, wo sich noch einige Dutzend deutscher Soldaten verschanzt hatten. Acht Tage später wurden auch die rechtsrheinischen Stadtteile befreit.

// ANZEIGE //



Die Zivilbevölkerung hatte 899 Todesopfer durch Luftangriffe zu beklagen. Hinzu kamen rund 1.700 gefallene Koblenzer Soldaten. Von den rund 600 zwangsverschleppten Mitgliedern der jüdischen Gemeinde hatten 576 den Holocaust nicht überlebt.

Die Besatzungszeit der Amerikaner ging bald auf den alten Erzfeind Frankreich über. Eine Aufforderung zur Waffenablieferung durch den damaligen Oberbürgermeister Wilhelm Kurth, in der explizit auf die mögliche Todesstrafe hingewiesen wurde, kann als Indiz dafür gelten, dass nicht wirklich alle Koblenzer der ersten Aufforderung gefolgt waren.

Engpass an Nahrung und an Männern

// ANZEIGE //

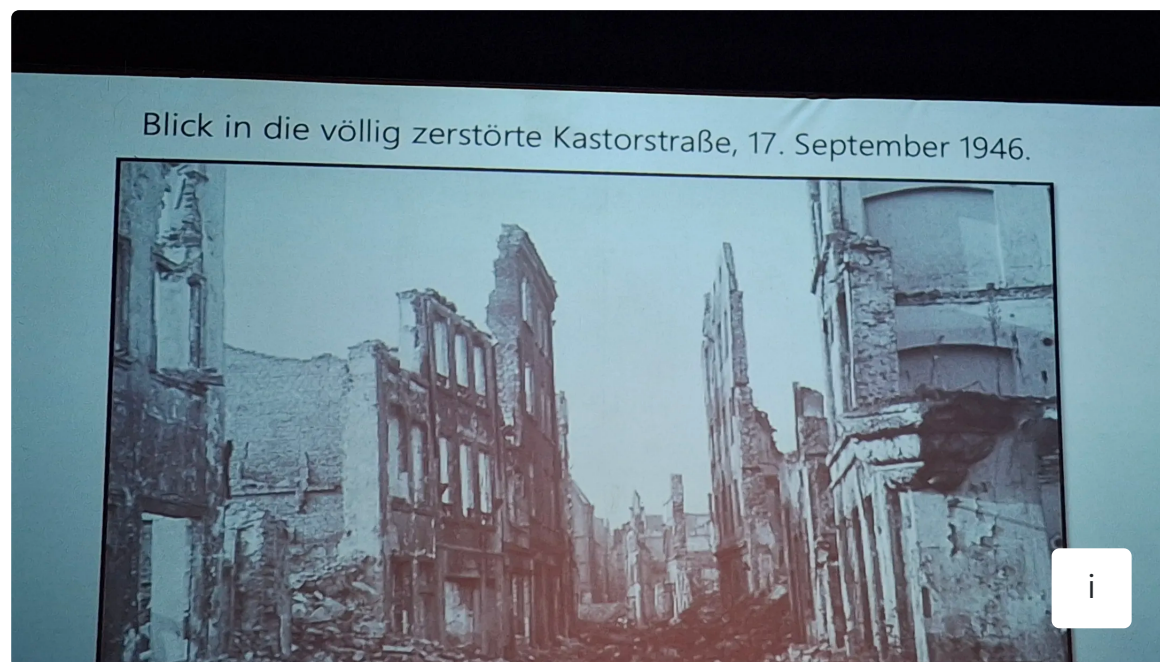
Ein existenzielles Problem bildete der drastisch zunehmende Nahrungsengpass, unter anderem hervorgerufen durch den Rückstrom der evakuierten Bevölkerung, den Zustrom von Flüchtlingen aus dem Osten und die Einquartierung einer großen Zahl Franzosen. So sollen 50 Prozent der im Jahr 1946 schulpflichtigen Kinder unterernährt gewesen sein. Ebenfalls herrschte ein großer Mangel an Kleidung, insbesondere an Schuhen und Strümpfen. Das Fehlen von Männern führte zu einem Rückgang der Geburten.

Als Ergebnis alliierter Luftangriffe bot sich ein apokalyptisches Bild der Zerstörung. 87 Prozent der Innenstadt lagen in Trümmern. Damit gehörte man zu den 16 Städten des ehemaligen Deutschen Reiches mit dem höchsten Zerstörungsgrad. 26 Prozent der Wohnungen im gesamten Stadtgebiet waren total zerstört, nur 7 Prozent nicht beschädigt. Von den 1939 im Stadtgebiet registrierten 7.370 Wohnungen waren fast zwei Drittel nicht mehr bewohnbar. Vor dem Wiederaufbau mussten erst einmal zwei Millionen Kubikmeter Schutt beseitigt werden. Ende 1948 sollten wieder gut 12.000 Wohnungen zur Verfügung stehen. Bis Anfang 1957 konnte diese Zahl verdoppelt werden, was in etwa dem Vorkriegszustand entsprach.

Die ersten demokratischen Wahlen waren die des Gemeinderats vom 15. September 1946. Eine Woche später fand im weitgehend unzerstörten Rathaus die konstituierende Sitzung der 36 Koblenzer Stadtverordneten statt. Drei Tage danach wählte die Versammlung den Christdemokraten Josef Schnorbach zum Oberbürgermeister. Dieses Amt sollte er immerhin bis 1960 bekleiden.

// ANZEIGE //

// ANZEIGE //



Weitere Themen im Vortrag waren das Pressewesen und der Fußball: Mit einem stolzen Umfang von acht Seiten erfolgte am 20. April 1946 die erste Ausgabe der Rhein-Zeitung. Und zum Fußball: Dort empfing die TuS Neuendorf zu Pfingsten 1946 den deutschen Rekordmeister Schalke 04 im

Stadion Oberwerth, das damals Stade de Gaulle hieß, vor 25.000 Zuschauern. Es endete mit einem 3:2-Heimsieg für die Elf von Jupp Gauchel.

// ANZEIGE //

Kulturelles Leben blühte nach dem Krieg wieder auf

// ANZEIGE //

Ein paar Fakten zur Kultur: Das Gebäude des Stadttheaters hatte im Zweiten Weltkrieg nur wenig gelitten. Bereits im Dezember kam Goethes „Iphigenie auf Tauris“ zur Aufführung. Den Krieg unbeschadet überstanden hatte auch der Filmpalast im Barbaragässchen an der Löhrstraße. Neben Unterhaltungsfilmen der leichten Muse konnten sich die Koblenzer im Juni 1947 den ersten deutschen Nachkriegsfilm ansehen: „Die Mörder sind unter uns“ mit Hildegard Knef. Hier fanden auch andere Veranstaltungen wie Varietés und Karnevalssitzungen statt.

Der komplette Vortrag ist nachzulesen unter <https://stadtarchivkoblenz.wpcomstaging.com/2025/03/27/1945-1948-kriegsende-und-neubeginn-in-koblenz-2/> 

Das Landesprojekt KuLaDig Rheinland-Pfalz

Michael Klemm und Florian Weber vom Landesprojekt KuLaDig Rheinland-Pfalz stellten das Besagte vor. Hierbei sollen historische Orte und Ereignisse mithilfe digitaler Plattformen dokumentiert und vermittelt werden. Einen Schwerpunkt bildet etwa die sogenannte Citizen Science, bei der jeder Bürger sein Wissen über lokale Geschichte miteinbringen kann.

// ANZEIGE //

// ANZEIGE //

Die Referenten demonstrierten mittels Filmeinspielung ein Beispiel, in dem die Notlandung eines US-amerikanischen B-17-Bombers in der Pfalz dokumentiert wird. Nach Flakbeschuss war dieser in Brand geraten, wonach sich der Co-Pilot und die siebenköpfige Besatzung per Fallschirmabsprung retten konnten, während der Pilot im Wrack verbrannte. Weiterführendes Material, etwa Videos mit einem Zeitzeugen, der an der Absturzstelle von seinem Kindheitserlebnis berichtete, Erzählungen von Besatzungsmitgliedern und deren Schicksal, Aktennotizen sowie Fundstücke geben ein lebendiges Bild der Vergangenheit wieder.

atg